

Arbeitshilfe/Praxisanleitung zu „Glaube hat Gründe“



| | | |
|------------|---|-----------|
| I. | THEORIE | 1 |
| 1 | Wie kam es zu dem Kurs (Zur Geschichte von „Glaube hat Gründe“) | 2 |
| 2 | Wer ist in besonderer Weise angesprochen (Zielgruppe)? | 3 |
| 3 | Was wird vermittelt? – Ziel und Inhalte des Kurses | 4 |
| 4 | Einordnung des Kurses in die vier Lernfelder nach Jens Martin Sautter | 5 |
| | ○ Lernfeld Lehre | 5 |
| | ○ Lernfeld Alltag | 6 |
| | ○ Lernfeld Gemeinde | 6 |
| | ○ Lernfeld Ritus | 7 |
| II. | PRAXIS | 9 |
| 5 | Was braucht man, um „Glaube hat Gründe“ anzubieten? | 9 |
| 6 | Auf welche Weise werden die Inhalte vermittelt? – Fragen der Didaktik | 10 |
| 7 | Wie kommen Kurs und Leute zueinander? – Zur Frage der Werbung | 12 |
| 8 | Wer hilft mir bei der Durchführung des Kurses? – Fragen der Kooperation | 13 |
| 9 | Was kommt nach dem Kurs? – Mögliche Follow-up-Angebote | 14 |
| 10 | Wer bezahlt den Kurs? – Fragen der Finanzierung | 16 |
| 11 | Fragen der Öffentlichkeitsarbeit | 17 |
| 12 | Welchen Stellenwert hat der Kurs? – Einbettung in das Gesamtkonzept von Gemeinde und Region | 18 |
| | Anhang | 19 |
| | ○ Anhang 1: Der „Kern des Evangeliums“ | 20 |
| | ○ Anhang 2: Einladung für Konfirmandeneltern | 21 |
| | ○ Anhang 3: Einfacher Einladungszettel | 24 |
| | ○ Anhang 4: Liturgische Feier zum Abschluss | 25 |

I. THEORIE

1 Wie kam es zu dem Kurs? (Zur Geschichte von „Glaube hat Gründe“)

„Glaube hat Gründe“ ist ein Kurs, der sich in über 20 Jahren (zunächst in der ehemaligen Lukaskirche Frankfurt, vornehmlich aber in der Andreaskirche Niederhörnstadt) entwickelt hat und durch den seither eine Vielzahl von Menschen ein neues Verhältnis zu Gott, Glaube und Kirche gefunden haben. Allein in Niederhörnstadt wird der Kurs seit 1989 jahrllich durchgeföhrt.

Er wurde erstmals 1994 im Kreuzverlag als Buch veröfientlicht (ohne Kurscharakter).

Viele Kirchen haben seither das Buch wieder in einen Kurs umgesetzt und eigenes didaktisches Material entwickelt.

2010 erschien darum bei Kreuz in einer vöflich neuen Bearbeitung, diesmal mit beigelegter CD-ROM mit Materialien für die Durchföhung von Glaubenskursen.

Dieses Handout versteht sich als Ergänzung und Praxisleitfaden dazu.

Ihre Ansprechpartnerin für den Kurs „Glaube hat Gründe“ ist:

Kathrin Douglass

Viktor-Przybilla-Str. 28

65347 Eltville

Tel. 06723-9949510

Email: kathrindouglass@gmx.de

2 Wer ist in besonderer Weise angesprochen (Zielgruppe)?

Primäre Zielgruppe sind Kirchen- und Glaubensferne, deren Sprache, Lebenswelt und Argumente in diesem Kurs wie in kaum einem anderen ernst genommen und aufgegriffen werden. Der Stil ist intellektuell, ohne deswegen kompliziert zu sein.

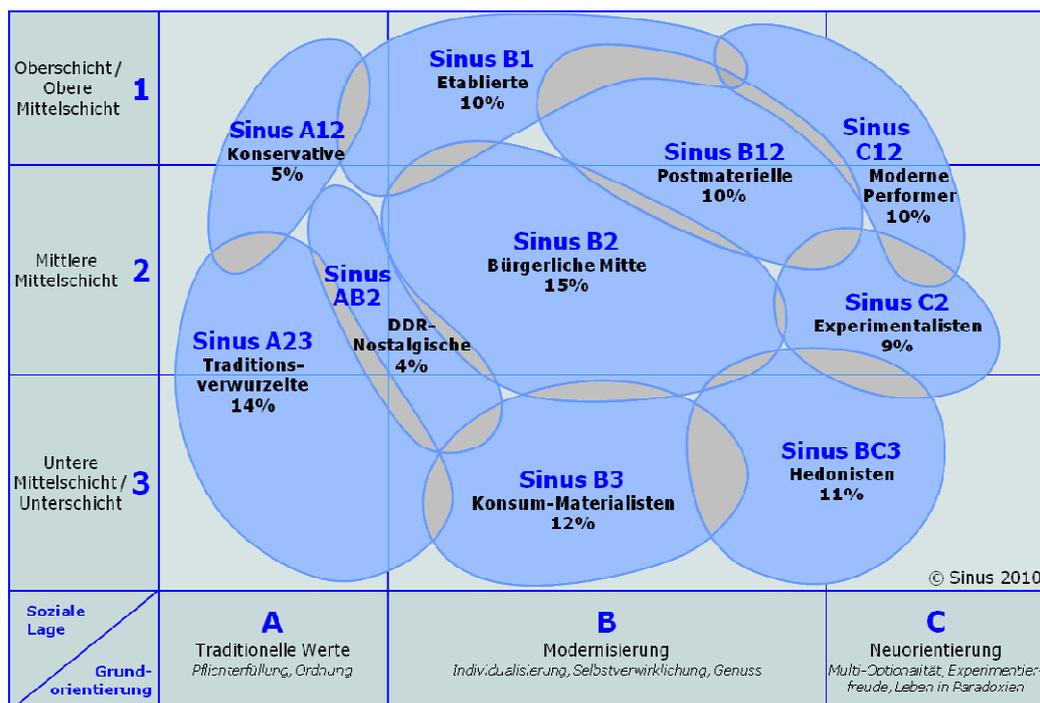
Viele aktive Christinnen und Christen benutzen das zugrunde liegende Buch als „Laiendogmatik“, die ihnen hilft, ihren eigenen Glauben neu zu sehen und zu verstehen. Insofern können auch sie von dem Kurs profitieren, obwohl sie nicht die primäre Zielgruppe sind. Das hat dazu geführt, dass „Glaube hat Gründe“ auch gerne als Kurs für geschlossene Gruppen wie zum Beispiel Kirchenvorstände oder Prädikant/innen angeboten wird.

Schwierig ist, beide Zielgruppen zu mischen: Menschen, die ihren Glauben neu verstehen lernen wollen, haben in Diskussionen andere Fragen und andere Antwortebenen als Menschen, die diesen Glauben allererst gewinnen wollen. (Wichtig bei der Bewerbung!)

Allgemein: Bildungsoffene Schichten; Menschen, die auch sonst gerne mal ein Seminar oder eine Fortbildung besuchen; Menschen, die gerne reflektiert nachdenken und diskutieren.

Angesprochene Sinus-Milieus B/C – 1/2:

- entwickelt v.a. bei Postmateriellen und modernen Performern
- aber auch Etablierte und Bürgerliche Mitte kommen in dem Kurs gut auf ihre Kosten
- (bedingt geeignet auch für Experimentalisten, aber dann muss der Kurs etwas eventartiger aufgezogen werden)



3 Was wird vermittelt? – Ziel und Inhalte des Kurses

Der Kurs ist ein *Glaubenskurs*, das heißt er versucht, die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens auch für „religiös Ungeübte“ zur Sprache zu bringen.

Das Anliegen ist insofern *missionarisch*, als die Kursteilnehmenden gewonnen werden sollen, eine positive, persönliche und prägende Beziehung zu dem Gott des Christentums zu finden. Kurs und Buch lassen dem Teilnehmenden aber alle Freiheit, eine eigene, völlig andere Position zu den Inhalten des Kurses zu beziehen. Die Themen sind:

- *Die Rückkehr der Religion (Einleitung)*
- Gott – durch Worte nicht zu greifen (Lektion 1)
- *Die Bibel – kann Gottes Wort ein Buch sein?*
- Der Mensch – das Risiko Gottes (Lektion 2)
- Jesus – ein heruntergekommener Gott? (Lektion 3+4)
- Heiliger Geist – „Gott in uns“ (Lektion 5)
- Glaube und Taufe – wie wird man eigentlich Christ? (Lektion 6)
- Gebet und Spiritualität – die Antwort des Glaubens (Lektion 7)
- *Glaube und Ethik – was muss ein Christ alles tun?*

(Kursiv gedruckt sind die Themen, die Rahmen des Kurses bei knappem Zeitbudget weggelassen bzw. zur bloßen Lektüre empfohlen werden).

Der Kurs kann in einem Zeitraum von **sechs bis acht Abenden** durchgeführt werden. Wir empfehlen einen **wöchentlichen Rhythmus**. Es gibt auch Erfahrungen, die Kurs im Verlauf einer mehrtägigen Gemeindefreizeit durchzuführen, aber davon raten wir ab: Der Inhalt müsste doch sehr stark gekürzt werden und vor allem sollten sich die einzelnen Einheiten bei den Teilnehmenden „setzen“ können.

Der erste Abend kann als „**Schnupperabend**“ ausgeschrieben werden, nach dem sich die Teilnehmenden entscheiden können, ob sie am weiteren Kurs teilnehmen wollen. Auf regelmäßige Teilnahme sollte geachtet werden, da die Abende aufeinander aufbauen. (Wobei ein „Ausstieg“ ohne schlechte Gefühle selbstverständlich jederzeit möglich sein muss).

Es ist – außer für den/die Kursleitenden – nicht notwendig, das zugrunde liegende Buch zu lesen.

4 Einordnung des Kurses in die vier Lernfelder nach Jens Martin Sautter

Jens Martin Sautter hat in seiner Dissertation „Spiritualität lernen – Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens“ vier Felder benannt, in denen sich Lernen innerhalb eines Glaubenskurses vollzieht. Magdalena Fischer hat diese in einer Magisterarbeit an der Universität Marburg untersucht. Die folgenden Betrachtungen sind ein gekürzter, leicht veränderter Auszug daraus.

A Lernfeld Lehre

Der Kurs „Glaube hat Gründe“ möchte – wie der Name schon sagt – zeigen, dass der christliche Glaube vernünftige Gründe hat, die sich am besten entfalten, wenn man über diese Themen mit anderen ins Gespräch kommt und die Gedanken gegenseitig mitteilt und weiterentwickelt. Die Sprache ist dabei begrifflich-argumentativ, die Kapitel / Vorträge / Thesen entfalten die Aussagen in systematischen Zusammenhängen, die thesenhaft sind und zum Weiterdenken anregen. Je nach didaktischem Ansatz werden die Inhalte des Kurses deduktiv (vorherige Lektüre oder Vortrag) oder induktiv (Diskussion über das auf CD-ROM befindliche Thesenblatt ohne vorherigen Input) erarbeitet.

Die Kursinhalte werden nicht als inhaltlich fest vorgegebenes System verstanden, die unverfälscht weitergegeben werden müssen, sondern als Bausteine, die weiterentwickelt werden sollen. Während des Vortrags werden immer wieder Zeiten eingeschoben, in denen ein Gespräch mit den Teilnehmenden entsteht.

Obwohl der Kurs seine Position klar und gut begründet vorträgt, lässt er doch Raum für die Entwicklung eigener und ggf. auch abweichender Positionen. Das Buch / der Vortragende sieht sich als einen Gesprächspartner unter vielen am Tisch. Es/er macht zwar eine Vorgabe, erhebt aber nicht den Anspruch, die Wahrheit gepachtet zu haben, sondern will zu gemeinsamer Wahrheitsfindung verhelfen.

In Kapitel 6 wird von Klaus Douglass an zentraler Stelle in 350 Worten ein „Kern des Evangeliums“ (Glaube hat Gründe S. 193f, siehe Anhang) formuliert. Der ganze Kurs ist im Grunde eine Auslegung dieser Zusammenfassung. Symptomatisch für den freilassenden Charakter Kurs ist aber die dazugehörige Aufgabenstellung:

Zitat: „Vielleicht verweilen Sie einige Zeit bei dieser Stelle. Könnten Sie das für sich so unterschreiben? Vergleichen Sie diesen Text mit dem, den Sie selbst verfasst haben. Oder schreiben Sie ihn ab und verändern ihn an den Stellen, an denen Sie Schwierigkeiten damit haben. Dabei sollten Sie die Gesamtzahl von 350 Wörtern nicht wesentlich überschreiten. Diskutieren Sie Ihre Veränderungen mit anderen! Nehmen Sie sich Ihre Abschrift in regelmäßigen Abständen einmal vor und prüfen Sie, ob Sie das noch so sehen können oder ob Sie wieder etwas verändern wollen.“

B Lernfeld Alltag

Im Kurs wird deutlich, dass Glaube und Alltag unauflöslich zusammengehören. Auch wenn die theoretische Auseinandersetzung das Medium ist, das dieser Kurs wählt, um mit Menschen ins Gespräch über den Glauben zu kommen, wird vom ersten Kapitel an deutlich gemacht, dass Glaube nur dann real ist, wenn er die denkerische Ebene verlässt.

Zitat: „An Gott glauben, heißt nicht für wahr halten, dass es einen Gott gibt, sondern glauben bedeutet, sich einzulassen auf diesen Gott. Die Frage nach Gott wird nicht denkerisch gelöst, sondern nur, indem wir uns investieren, indem wir unsere Existenz ins Spiel bringen, indem wir etwas einsetzen. ... Es gibt wirklich gute Gründe, die für den christlichen Glauben sprechen; es gibt aber auch eine Menge Gründe dagegen. Die Wahrheit des christlichen Glaubens erschließt sich nicht auf denkerischem Weg. Klares Denken kann viele unnötige Hindernisse aus dem Weg räumen, aber wir werden nie Erfahrungen mit Gott machen, solange wir nicht bereit sind, uns auf ihn und sein Wort wirklich einzulassen. Wenn Gott nicht ein bloßes gedankliches Konstrukt bleiben soll, müssen wir ihm die Möglichkeit einräumen, unser Leben zu verändern und zu gestalten. Auf der denkerischen Ebene bekommen wir lediglich Hinweise auf Gott, der Beweis wird in unserem Leben geführt oder er wird gar nicht geführt.“

Auch sonst kennzeichnet den Kurs eine große Nähe zum Alltag eines modernen Menschen. Die Kapitel/Vorträge sind mit Zitaten berühmter Persönlichkeiten, Erkenntnissen aus Forschungsarbeiten und erfahrungsorientierten meditativen Momenten ausgestattet. Letztere geben den Vorträgen einen persönlichen Charakter und helfen einen erfahrungsorientierten Zugang zum Glauben zu finden. Trotz der vielen Informationen sind die Vorträge sehr kurzweilig, weil die Sprache erfrischend wirkt und die Inhalte gut nachvollziehbar sind. Sie haben einen durchweg positiven Grundton. Sie wollen die gute Nachricht erzählen und haben eine besondere Beschwingtheit. Es besteht eine Offenheit, heikle religiöse Themen offen anzusprechen und Defizite aufzuzeigen, aber nicht anklagend, sondern auf eine Art und Weise, dass es Mut macht aus der Schiene der Religion herauszutreten und Glauben zu wagen. Inhaltlich kann man sagen, dass er seinen Zuhörern ein Lebens- und Glaubensmodell anbietet, das Lust aufs Einsteigen macht.

C Lernfeld Gemeinde

Douglass' Verständnis vom Lernfeld Gemeinde ist, dass sie sehr bedeutsam für die Weitergabe des Glaubens ist. Menschen brauchen Menschen als Vorbilder im Glauben. Zitat: „Beten lernen wir nur durch Beterinnen und Beter.“ Auch sonst tendiert der der Kurs – vor allem am 5. Abend – zum Konzept „Belonging comes before Believing“.

Zitat: „Das Christentum ist eine Gemeinschaftsreligion. Der christliche Glaube ist nicht darauf angelegt, dass wir ihn nur in unserem Herzen tragen. Glaube entsteht innerhalb der christlichen Gemeinde, er wächst innerhalb der Gemeinde und er führt letzten Endes wieder in die Gemeinde zurück.“ – Wobei Douglass deutlich macht, dass „Gemeinde“ in diesem Zusammenhang nicht unbedingt „Ortgemeinde“, sondern die einander helfende, ergänzende und korrigierende Gemeinschaft der Glaubenden meint.

Dem ganzen Kurs liegt ein Lernverständnis vor, das weniger im Lehren als im Leben der Gemeinde, in der ansteckenden Wirkung eines christlichen Lebensstils, eines erfahrbaren Glaubens, einer erlebten christlichen Gemeinschaft und Spiritualität begründet ist.

Didaktisch kommt das Gemeindekonzept von Douglass vor allem dadurch zum Tragen, dass er empfiehlt, den Kurs in Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen durchzuführen. Meist sind es Pfarrpersonen, die die Vorträge halten, aber das ist nicht unbedingt notwendig, schon gar nicht, wenn der induktive Weg der Diskussion über die Thesen gewählt wird. Auch theologisch versierte Ehrenamtliche, die das Buch gelesen haben, können die Aufgabe übernehmen, das Gespräch zu moderieren. Sie müssen nicht theologische Wahrheiten vermitteln oder verteidigen, sondern diese Wahrheit entfaltet sich im gemeinsamen Gespräch der Gruppe.

Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich, im Verlauf jedes Abends Kleingruppen für Gespräche zu bilden. Die ideale Kleingruppengröße liegt zwischen 6 und 10. Spätestens hier wäre es gut, Ehrenamtliche einzubinden. Diese können später auch Kleingruppen leiten, die dem Glaubenskurs ggf. folgen. Dann sind die den Teilnehmenden (ebenso wie die anderen potenziellen Mitglieder der Gruppe) bereits aus dem Kurs bekannt und es ist keine Fremdheitsschwelle zu überwinden. Vor allem, wenn die Pfarrperson jährlich einen Kurs anbieten möchte, kann sie diese Gruppen nicht alle selbst leiten.

D Lernfeld Liturgik / Ritus

Die Lehreinheit 6 („Wie wird man Christ?“) endet am mit einem sehr nachdenklich stimmenden Aufruf zur Neuausrichtung des eigenen Lebens auf Gott. Er wird eingeleitet mit der Frage, wie der Einzelne in seiner jetzigen Situation den Begriff „Bekehrung“ beschreiben würde. Auch werden rund zwanzig Alternativbegriffe angeboten, um die Herzensbewegung zu beschreiben, die bei dem einzelnen Kursteilnehmenden evtl. ansteht (Glaube hat Gründe S. 204).

Die „Inszenierung der Antwort“ (Sautter) steht im Fokus für die Gesamtgestaltung dieses Kurses. Die Frage wird öffentlich formuliert und vorgestellt, die Antwort können die Teilnehmer/innen zu Hause im privaten Bereich geben. Ein Gebet von Johannes Hansen („Herr, verwandle mein Leben“, Glaube hat Gründe S. 206f) spielt dabei eine besondere Rolle. Auch hier werden die Teilnehmenden ermutigt, es ggf. für sich abzuändern.

Am siebten Abend wird der Kurs nach dem Vortrag beendet. Es schließt sich nach einer kleinen Pause eine Einladung an, an einer liturgischen Feier mit Abendmahl teilzunehmen. Die Gestaltung dieser liturgischen Feier fehlt leider auf der an sich recht hilfreichen CD, die dem Buch beigelegt ist. Sie finden sie aber im Anhang dieses Praxisleitfadens.

In der abschließenden Feier erleben die Teilnehmer/innen liturgische Bausteine eines Gottesdienstes: Innewerden der Gegenwart Gottes, Sündenbekenntnis, Tauferinnerung, Abendmahl, Möglichkeit zum persönlichen Zeugnis, gemeinsames Gebet und Segen.

Hier wird das erste Mal im Rahmen dieses Kurses gesungen und gebetet. Das Ja, das Gott dem Menschen in der Taufe zuspricht, wird herausgestellt, und die Kursteilnehmer/innen bekommen die Möglichkeit, laut oder leise eine (vorformulierte) Antwort auf die Einladung zum Glauben zu geben. Auch können sie im Rahmen einer Gebetsgemeinschaft ein Gebet von ein bis maximal zwei Sätzen sprechen. Wichtig ist aber, dass sich dort niemand zu irgendetwas gedrängt fühlt. Nach der gemeinsamen Abendmahlsfeier und dem gemeinsamen Sprechen des „Vater unsers“ endet dieser Teil und die Teilnehmer werden abermals entlassen und zugleich eingeladen, im Anschluss das Angebot einer persönlichen Einzelsegnung anzunehmen.

All diese Rituale werden im Kurs zuvor besprochen und reflektiert. Den Teilnehmer/innen wird nach Beendigung des Kurses angeboten, sich einem „Hauskreis für Einsteiger/innen“ anzuschließen und in gottesdienstliche Gemeinschaft hineinnehmen zu lassen. Wenn sie sich dazu entschließen, werden sie in aktive Bereiche des Gemeindelebens integriert und lernen durch Partizipation.

II. PRAXIS

5 Was braucht man, um „Glaube hat Gründe“ anzubieten?

Was brauche ich (ganz allgemein) für die Durchführung eines Glaubenskurses?

- einen Initiator / eine Initiatorin
- viele Mitarbeitende
- gute Kooperation,
- Kontakte
- ausreichend Zeit
- eine langfristige Planung
- die Wiederholung

(lt. Handbuch EKD)

Was brauche ich spezifisch zur Durchführung von „Glaube hat Gründe“?

- Einen Raum, der groß genug ist
- GGf. Technik: Laptop mit Beamer; Flipchart (o.ä.) mit Stiften
- Für die Kursleitung das Buch mit CD-ROM
- Gabenprofil des Kursleiters / der Kursleiterin
 - Gesprächsmoderation (die Gruppe ins Gespräch miteinander bringen, andere kommen lassen, selbst nur leichte Impulse geben)
 - Vortragsgabe nur dann, wenn diese Form gewählt wird. Sonst ist sie eher hinderlich
 - Gastfreundschaft (kann ggf. durch andere eingebracht werden)
- Ehrenamtliche, die ggf. Tischgespräche moderieren und Anschlussgruppen leiten
- Schreibzeug auf den Plätzen: Thesenblätter, Stifte etc.
- Getränke und Knabberzeug

6 Auf welche Weise werden die Inhalte vermittelt?

1. Äußerer Rahmen:

An acht Abenden erleben die Besucher ein herzliches Willkommen in vorbereiteten Gemeinderäumen. Sie sitzen an Tischen, die dekoriert sind mit Kerzen und Servietten, Wein- und Wassergläsern. Den Gästen wird Rotwein und/oder Wasser zum Trinken angeboten, was signalisieren soll, dass ein angeregter Abend bevorsteht. Kleine Snacks werden ebenfalls gereicht. Zudem erhalten sie Handouts mit den Seminarunterlagen des Abends. Der Eröffnungsabend ist in aller Regel noch etwas üppiger: Sekt, Süßigkeiten etc., damit vor dem ersten Input eine lockere Atmosphäre/Gruppenbildung erfolgen kann.



(Mögliche Raumgestaltung)

2. Mögliche didaktische Verfahren:

Die auf CD-ROM beigelegten Materialien legen drei mögliche Verfahren nahe:

- a) Entweder jemand referiert anhand der beigefügten Powerpoint-Charts die wesentlichen Inhalte der jeweiligen Kapitel. Anschließend finden Kleingruppengespräche und eine Plenumsdiskussion statt. Am Schluss steht eine Hausaufgabe bzw. Übung, die ebenfalls der CD beigefügt ist. – Diese Zugangsweise ist sehr effektiv, erfordert aber eine Person mit entsprechender Lehrgabe. (BUCH FÜR TEILNEHMENDE NICHT NOTWENDIG)
- b) Oder der/die Kursleiterin verteilt an jedem Abend ein Blatt mit 12 Thesen, die Douglass jedem Kapitel zugeordnet hat. Aus diesen Thesen entwickelt sich ein freies Gespräch, das ggf. Lust aufs Lesen des gesamten Kapitels macht (sozusagen „die Auflösung“). (BUCH FÜR TEILNEHMENDE NICHT UNBEDINGT NOTWENDIG, ABER RATSAM.)
- c) Oder man wählt den umgekehrten Weg: Das Kapitel wird zu Hause als Vorbereitung des Abends gelesen und bei den gemeinsamen Treffen anhand der 12 Thesen diskutiert. Der / die Kursleiterin übernimmt hier (wie auch in Variante b) lediglich die Moderation des Gespräches, sorgt für Essen und Trinken und dient als Ansprechpartner / Integrationshelfer/in der Gemeinde. (BUCH FÜR TEILNEHMENDE NOTWENDIG)

Auf der beiliegenden CD-ROM finden sich folgende Materialien:

- Thesenblätter zum Gesprächseinstieg
- (veränderbare) Powerpointvorträge etc.
- Lückentexte zum Ausfüllen (bei PP-Vorträgen), natürlich mit Lösungsblatt

7 Wie kommen Kurs und Leute zueinander? – Zur Frage der Werbung

Das hängt natürlich stark von der Zielgruppe ab.

- a) Geschlossener Kreis: Etwa Kirchenvorstand, Prädikant/innen, Frauenkreis etc.
 - braucht Motivation, aber keine Werbung

- b) Offene Einladung (Abkündigungen, Handzettel, Gemeindebrief etc.)
 - erreicht in den ersten zwei Jahren überwiegend die Kerngemeinde
 - ab dem dritten Jahr zunehmend auch Randsiedler

- c) Kirchendistanzierte/Randsiedler
 - Gezielte, persönliche Einladung (Brief, Besuch, Anruf)
 - Nur flankierend: Flyer (Muster anbei)/ Prospekt (Zielgruppe deutlich machen!)
 - Einladung in Gruppen mit überwiegend kirchendistanzierter Zusammensetzung: Konfi-Eltern (Brief anbei), Schuleltern etc.
 - Kasualkontakte (keine Beerdigungen)
 - Tipp: Erstankündigung im Weihnachtsgottesdienst

Problem: Wenn sich Kerngemeindeglieder für einen Kurs anmelden, der eigentlich für Menschen an der Peripherie von Gott, Glaube und Gemeinde gedacht ist:

- Entweder freundlich ausladen (Hinweis auf die im Flyer genannte Zielgruppe)
- Oder eindringliche Bitte um absolute Zurückhaltung während des Kurses
- Wenn die Person sich im Rahmen des Kurses nicht an diese Absprache hält: freundlich konfrontieren und ggf. wieder ausladen.

8 Wer hilft mir bei der Durchführung des Kurses? – Fragen der Kooperation

A Allein oder in Kooperation?

- Ökumenisch (Katholisch, freikirchlich...)
- Mit freien Werken und Einrichtungen (CVJM, Gemeinschaftsverband etc.)
- Auf DekanatsEbene
- Dekanatsübergreifend (Dekanatsgrenzen sind nicht überall hilfreich)

B Verabredungen im Dekanat:

- Auf theologische, spirituelle und didaktische Vielfalt achten.
- Mindestens 2-3 unterschiedliche Angebote in der Region.
- Ziel: Erreichbarkeit eines Glaubenskurses in 20-30 Fahrminuten
- Gegenseitige Bewerbung.
- Temporäre Entlastung für Pfarrperson, die einen Kurs durchführen:
 - a) Auf Gemeindeebene (Entlastung von bestimmten Terminen)
 - b) Auf kollegialer Ebene (Vertretungsdienste)
 - c) Auf DekanatsEbene (keine Dekanatsverpflichtungen)

C Verhältnis Pfarrpersonen und Nicht-Theolog/innen als Kursleitung:

- Modell A: Nur Theolog/innen.
 - Modell B: Theolog/innen und Nicht-Theolog/innen in Zusammenarbeit.
 - Modell C: Nur Nicht-Theolog/innen.
-
- EKHN-weit überwiegt – auf alle Glaubenskurse bezogen – Modell A.
 - Deutschlandweit überwiegt Modell C (70%!).
 - Wir präferieren für „Glaube hat Gründe“ das Modell B.
(Wobei eine solide theologische Grundkenntnis zweifellos hilfreich ist.
Auf der anderen Seite will der Kurs eine solche gerade vermitteln.)

9 Was kommt nach dem Kurs? – Mögliche Follow-up-Angebote

1. Rückmeldebogen am letzten Abend

Elemente:

- A Möglichkeit zu Feedback
- B Was habe ich in Laufe des Kurses gelernt / wie ist es mir ergangen?
- C Welche Fragen sind offen geblieben / Was fehlt mir noch?

Das Feedback sagt Ihnen, was gut angekommen ist, aber auch, was Sie zukünftig besser machen können. Die Fragen B und C helfen Ihnen, mit den Kursteilnehmenden im Gespräch zu bleiben, ggf. ein gutes Buch zu empfehlen etc.

2. In Kontakt bleiben

Hier ist es wichtig, eine gute Waage zu finden zwischen „die Kursteilnehmenden nicht fallen lassen“ und „sie nicht bedrängen“. Der Kurs ist zu Ende, aber der positive Kontakt sollte bleiben. Diese Aufgabe lässt sich gut unter allen Kursverantwortlichen aufteilen. Jede(r) Kirchendistanzierte sollte nach dem Kurs mindestens eine Kontaktperson in der Gemeinde haben, die sie begleitet, als Gesprächspartner/in fungiert, für sie betet etc.

3. Eine neue Kleingruppe / Hauskreis für Neueinsteiger anbieten

Das Mittel der Wahl bei Kirchendistanzierten! (7- oder 14-tägiger Rhythmus).

Bereits vor Kursangebot überlegen, wer diese Gruppe anbieten kann (während des Kurses ggf. bereits als Gesprächsleiter von Tischgruppen einsetzen).

Kein solches Folgeangebot in Betracht zu ziehen hieße, eine große Chance vertun. Neue Leute in der Gemeinde brauchen für einige Jahre eine eigene Subkultur (Gewächshaus für junge Pflanzen), um sich unter ihresgleichen zu entwickeln und um die ihnen entsprechende geistliche Nahrung zu bekommen.

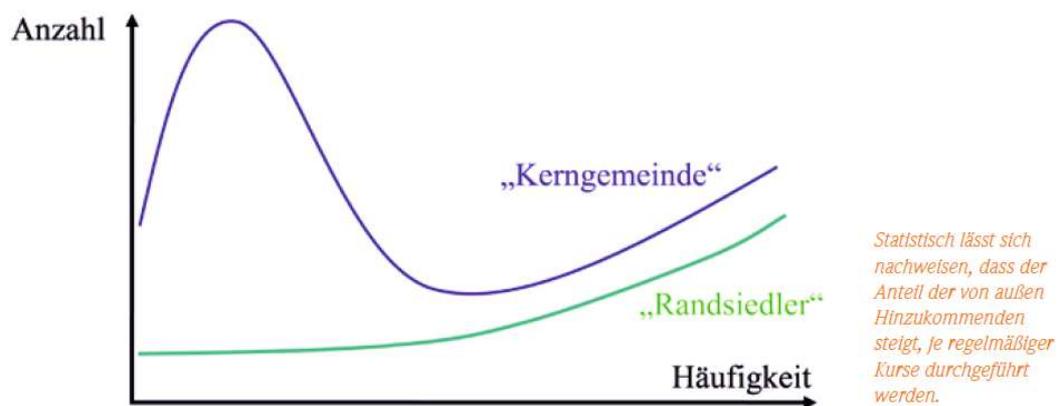
Schwächere Alternative: monatlicher „Stammtisch“ mit Pfarrer/in (verebbt erfahrungsgemäß nach einiger Zeit) o.ä.

Bei bestehenden Gruppen oder Kerngemeindegliedern ist kein eigenes Folgeangebot notwendig.

D Unbedingt im Folgejahr wieder einen Kurs anbieten!!!

- Gemeinden müssen sich an das neue Angebot gewöhnen
- Die besten Früchte der Glaubenskursarbeit kommen erst nach dem 2. Jahr (mehr Routine, Anfangsfehler überwunden)
- „Die üblichen Verdächtigen“ kommen in den ersten beiden Jahren, dann mehr und mehr Kirchendistanzierte / „treue Kirchenferne“
- Mindestens 50% weniger Vorbereitungsarbeit

Teilnehmerentwicklung



(aus: Handbuch „Erwachsen glauben“ der EKD)

E Nach einiger Zeit evtl. einen Anschlusskurs anbieten („Glaubenskurs Teil 2“)

Zum Beispiel die „Expedition zum ICH“ (gleicher Autor, gleiche Theologie, teilweise vertraute Inhalte, aber auch viel Neues).

10 Wer bezahlt den Kurs? – Fragen der Finanzierung

Was kostet so ein Kurs?

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Je nach Zielgruppe | |
| a) Handzettel und Plakate oder | |
| b) Brief mit Porto | 50-200 EUR |
| 2. Das Buch für den/die Leitenden | je 22,95 EUR |
| 3. Kopien (Thesenblätter, Lückentexte für die Abende) | 5 EUR pro Person |
| 4. Essen/Trinken | 10 EUR pro Person |
| 5. Ggf. Bücher für die Teilnehmenden | (je 22,95 EUR) |

Wir reden also – ja nach Kursgröße – von ca. 200 EUR plus ggf. eigene Bücher der Teilnehmenden. Das ist ein überblickbarer Betrag, vor allem in Hinblick auf den möglichen Ertrag.

Finanzierungsmöglichkeiten:

- Die EKHN (Gesamtkirche) gibt leider KEINE Zuschüsse (anders als im Handbuch angekündigt)
- Manche Dekanate sehr wohl (mit Dekan/in absprechen)
- „Sponsor“ suchen (wem ist die Sache 200-250 EUR wert? – Spendenquittung)
- Teilnehmerbeiträge (davon raten wir ab, außer beim Kauf eines eigenen Buches)
- (Angekündigtes) Körbchen am Ende des Kurses auslegen (gute Erfahrung)
- Haushaltsmittel oder Kollektenmittel

11 Fragen der Öffentlichkeitsarbeit

Checkliste Öffentlichkeitsarbeit für Dekanate

1. Bitte setzen Sie sich mit Ihrem / ihrer **regionalen Ansprechpartner/in** für „Erwachsen glauben“ in Verbindung.

Die Ansprechperson sollte über das Konzept und die Abläufe von „Erwachsen glauben“ Bescheid wissen, für Rückfragen aus der Region zeitnah zur Verfügung stehen, die dekanatsinternen Aktivitäten koordinieren und den Kontakt zum Zentrum Verkündigung halten, welches das Projekt „Erwachsen glauben“ verantwortlich koordiniert und begleitet.

2. Zu ihrer Info: Das Zentrum Verkündigung richtet für Sie eine **einheitliche E-Mail-Adresse** nach dem Muster „dekanat.dekanatsname@glaubenskurse-ekhn.de“ ein und leitet diese an Ihre Ansprechperson weiter.
3. Binden Sie die **regionalen Öffentlichkeitsbeauftragten** frühzeitig in die Projektplanung mit ein. Sprechen Sie mit ihm oder ihr die Art der Kommunikationsmittel und deren Distribution möglichst genau ab.
4. **Sprechen sie sich innerhalb des Dekanats ab:**
 - a. Ist das Ziel einer gewissen geografische Abdeckung erreichbar (möglichst flächen-deckendes Angebot in einem Autofahrtradius von 20-30 Minuten)?
 - b. Können Sie eine gewisse Vielfalt von Glaubenskursen anbieten (missionarischer und Bildungsaspekt; versch. didaktische Zugänge)?
 - c. Vereinbaren Sie Kooperationen, um einzelne Personen nicht zu überlasten (Ehrenamtliche einbeziehen, ggf. temporäre Entlastungen schaffen etc.).
 - d. Entscheiden Sie sich eindeutig für die Zielgruppen, die Sie mit den jeweiligen Glaubenskursangeboten erreichen möchten (danach richtet sich die Art des Kurses wie auch die Ansprache bei der Öffentlichkeitsarbeit).
5. Stimmen Sie mit den anbietenden Gemeinden eine möglichst **einheitliche und gemeinsame Werbestrategie** ab. Überprüfen Sie, wo lokal geworben werden muss und wo man regional werben kann.
6. Nutzen und bewerben Sie unsere **Fortbildungsangebote** für Multiplikator/innen von Glaubenskursen (vor allem am 17.9.2011 und am 3.11.2012).
7. Bitte teilen Sie dem verantwortlichen **Zentrum Verkündigung der EKHN** in jeden Fall mit, wann und wo welcher Glaubenskurs angeboten wird: klaus.douglass@zentrum-verkuendung.de.
8. Wenn Sie sich unter www.kurse-zum-glauben.org als Anbieter/in registrieren, sind Sie auch auf der **offiziellen EKD-Page** zu „Erwachsen glauben“ zu finden. Dort gibt es auch viele weitere Informationen sowie **Werbematerial**.
9. Nutzen Sie den **Veranstaltungskalender der EKHN**: Unter www.ekhn.de findet sich in der rechten Leiste der entsprechende Button. Sie können dort Ihre Glaubenskurse unter der Rubrik „Besondere Anlässe“ eintragen.
10. Sammeln Sie **positive und negative Erfahrungen** und senden Sie diese an die gleiche Adresse, damit andere Anbieter/innen in Zukunft von Ihren Erfahrungen profitieren.

12 Welchen Stellenwert hat der Kurs? Einbettung in das Gesamtkonzept von Gemeinde und Region

Einen Glaubenskurs sollte man nicht „einfach so“ anbieten. Jesus empfiehlt, beim Bau eines Turms die Kosten zu überschlagen (Lukas 14,28f), damit nicht Angefangenes halb vollendet liegen bleibt.

1. Wenn Sie einen Glaubenskurs anbieten, sollte er von vornherein **passen**: (a) zu Ihnen persönlich: zu Ihrer Theologie und Spiritualität, (b) zu den Menschen, die Sie erreichen wollen und (c) zur Kultur Ihrer Gemeinde (bzw. einkalkulieren, dass sich diese Kultur ändert)

2. Wenn Sie einen Glaubenskurs anbieten, sollten Sie entscheiden, ob Sie in erster Linie ein **missionarisches oder ein erwachsenbildnerisches Konzept von Glaubenskursen** fahren wollen. Beides muss sich nicht ausschließen (die EKD-Aktion „Erwachsen glauben“ strebt ein Zusammenwachsen beider Schwerpunkte an), aber es ist doch ein klarer Unterschied, allein schon von der anzusprechenden Zielgruppe her. Missionarische Kurse wollen Menschen den Weg zum Christsein weisen. Bildungskurse wollen Menschen ihr (bereit vorhandenes) Christsein erschließen und verdeutlichen. Der Kurs „Glaube hat Gründe“ eignet sich für beides. Aber je nach Zielgruppe wird man ihn anders „einfärben“.

3. Wenn Sie einen missionarischen Glaubenskurs anbieten, sollten Sie **das missionarische Bewusstsein der Gesamtgemeinde stärken**, sonst bleibt das Ganze Ihre Privatinitiative und die daraus resultierenden Folgen (neue Menschen, neue Gruppen) ein Fremdkörper im Gesamtgemeindegkontext. Das heißt: Besprechen sie ggf. im Kirchenvorstand oder in der einen oder anderen Gemeindeveranstaltung, wie wichtig es ist, dass Menschen in Ihrem Umfeld ein neues, positives Verhältnis zu Gott, Glaube und Gemeinde gewinnen. Und fragen sie gleich, welchen Preis die Leute dafür zu zahlen bereit sind. Viele Gemeinden und Verantwortliche träumen von frischem Wind und neuen Leuten, sind aber nicht bereit, die damit verbundenen Veränderungen in Kauf zu nehmen.

4. Wenn Sie einen Glaubenskurs anbieten, brauchen Sie **neue Angebote für neue Menschen**. Eine sich an den Glaubenskurs anschließende Kleingruppe, in der sich die „Neuen“ erst einmal im geschützten Raum entwickeln können, wird ein erster Schritt sein. Im Lauf der Zeit werden sich die Besucher/innen dieser Kreise mehr und mehr für das sonstige Gemeindeleben öffnen (und hoffentlich umgekehrt). Das kann zur Folge haben, dass sich bei regelmäßigen Angeboten im Lauf der Jahre Ausrichtung und Stil der ganzen Gemeinde mehr und mehr ändert, weil neue Leute neue spirituelle Bedürfnisse und eine Kultur hinein bringen (neue Gruppen, neue Mitarbeitende, neue Arbeitsfelder, neue Formen von Spiritualität, evtl. neue Gottesdienstformate etc.).

5. Wenn Sie einen Glaubenskurs anbieten, sollte das **innerhalb des Dekanats** abgesprochen sein, damit Sie sich gegenseitig ergänzen können (Erreichbarkeit binnen 20 Minuten, nicht 3x der gleiche Kurs in derselben Region, Kooperationen, Entlastung und regionale Werbung).

Anhang

- Anhang 1: Der „Kern des Evangeliums“
- Anhang 2: Einladung für Konfirmandeneltern
- Anhang 3: Einfacher Einladungszettel
- Anhang 4: Liturgische Feier zum Abschluss

Anhang 1:

Der „Kern“ des Evangeliums:

Alles Leben kommt von Gott und kehrt zu Gott zurück; unser Leben bleibt ohne Frieden und Sinn, bis wir Ihn kennen gelernt haben und aus Ihm heraus leben.

Der Mensch ist ein endliches Wesen und fasst darum die Unendlichkeit Gottes nicht. Deshalb hat Gott immer wieder in der Geschichte gesprochen, bis er sich in Jesus Christus schließlich in nicht mehr überholbarer Weise offenbart hat.

Am Schicksal Jesu aber wird deutlich, dass der Mensch kein wirkliches Interesse daran hat, dass Gott wirklich Gott ist. Der Mensch ist Sünder, das heißt: Er lebt sein Leben lieber ohne Gott. Dieses Sündersein äußert sich in aktiver Auflehnung sowie in passiver Gleichgültigkeit Gott gegenüber, aber auch in Form einer Religion, die Gott lediglich für die eigenen Zwecke benutzt. Die Folgen der Trennung von Gott sind Schuld und Tod sowie der permanente Unfriede des Menschen mit sich selbst, mit seinem Mitmenschen und mit der Natur.

In Jesus hält uns Gott – völlig unverdient – über den Graben unserer Sünde hinweg die geöffnete Hand der Versöhnung hin: Er ist gestorben, damit wir leben können. Er fordert uns heraus, dieses Angebot anzunehmen und ein neues Leben an der Hand Jesu zu beginnen, das geprägt ist von Vertrauen und Liebe. Ein Mensch, für den Jesus in zunehmendem Maße konkurrenzlos wichtig wird, der ist Christ.

Jesus schließt die, die an ihn glauben, zu einer Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern zusammen. Gott beauftragt seine Gemeinde, die Botschaft von seiner Liebe überall hör- und spürbar zu machen. Er begabt sie dazu mit seinem Heiligen Geist. Im Hören auf das Wort der Heiligen Schrift und im antwortenden Gebet erfahren der Einzelne wie die Gemeinde Wegweisung und Kurskorrektur.

Das Leben endet nicht mit dem Tod. Es trägt in sich Schönheit und Sinn, und doch bereitet es das Eigentliche erst vor. Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, auf das Reich Gottes, in dem Gott das zur Vollendung bringt, was wir auf Erden nur bruchstückhaft bzw. gebrochen erfahren und bewerkstelligen. Das ist das Ziel der Geschichte: Dass die Menschen Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und Gott alles in allem sein wird.

Vielleicht verweilen Sie einige Zeit bei dieser Stelle. Könnten Sie das für sich so unterschreiben? Vergleichen Sie diesen Text mit dem, den Sie selbst verfasst haben. Oder schreiben Sie ihn ab und verändern ihn an den Stellen, an denen Sie Schwierigkeiten damit haben. Dabei sollten Sie die Gesamtzahl von 350 Wörtern nicht wesentlich überschreiten. Diskutieren Sie Ihre Veränderungen mit anderen! Nehmen Sie sich Ihre Abschrift in regelmäßigen Abständen einmal vor und prüfen Sie, ob Sie das noch so sehen können oder ob Sie wieder etwas verändern wollen.

Anhang 2: Möglicher Brief an Konfirmandeneltern

Liebe Konfirmandeneltern,

vielleicht fragen Sie sich schon seit geraumer Zeit, was Ihre Kinder bei uns im Konfirmandenunterricht lernen. Vielleicht haben Sie auch ganz allgemein Fragen zum christlichen Glauben. Schließlich ist die eigene Konfirmandenzeit einige Jahre her und in der Zwischenzeit ist viel passiert...

Ich möchte Ihnen gerne ein Angebot machen. Wir – ein kleines Team unserer Gemeinde und ich – wollen im kommenden Frühjahr an sieben Abenden einen so genannten „Glaubenskurs“ anbieten. Der Kurs „Glaube hat Gründe“ ist ursprünglich für Konfirmandeneltern entwickelt worden, hat aber auch darüber hinaus vielen Menschen zu einem neuen Verhältnis zu Gott, Glaube und Gemeinde verholfen. Ich möchte Sie gerne dazu einladen, um mit Ihnen ins Gespräch über den Glauben kommen.

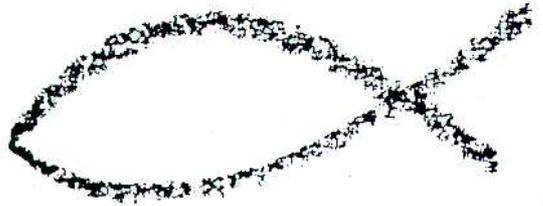
Wann? An sieben Donnerstag-Abenden
im Februar und März 20xx
jeweils von 20.00 bis 22.00 Uhr

Wo? Im Gemeindezentrum der
XY Gemeinde Dorfstadt
Langer Weg 2 (Kaminraum)

Ziel der Abende ist es, die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens in ihrem Zusammenhang verstehen und ihre Bedeutung für das tägliche Leben erkennen zu lernen. Nach einem einleitenden Referat soll jeweils Gelegenheit für einen gründlichen Gedankenaustausch gegeben werden. Der Kurs ist vor allem für Menschen konzipiert, die sich *nicht* als kirchliche „Insider“ verstehen. Glaubenshindernisse und kritische Fragen können und sollen daher eingebracht werden. Die geplanten Themen finden Sie auf der Rückseite.

„Glaube hat Gründe“

Das Programm der einzelnen Abende:



- 1. Was meinen wir eigentlich, wenn wir „Gott“ sagen?**
(Donnerstag, den 19. Februar 2009)
- 2. Der Mensch – das Risiko Gottes**
(Donnerstag, den 26. Februar 2009)
- 3. Jesus – ein heruntergekommener Gott?**
(Donnerstag, den 5. März 2009)
- 4. Heiliger Geist – Leben im Kraftfeld Gottes**
(Donnerstag, den 12. März 2009)
- 5. Glaube ja – Kirche nein?**
(Donnerstag, den 19. März 2009)
- 6. Auf den Punkt gebracht: Was ist eigentlich ein Christ?**
(Donnerstag, den 26. März 2009)
- 7. Glauben: Der Anfang einer wunderbaren Freundschaft**
(Donnerstag, den 2. April 2009)

Die Abende dauern jeweils von 20-22 Uhr und finden im Kaminraum unseres Gemeindezentrums statt. Der erste Abend ist als „Schnupperabend“ gedacht; falls danach weiter Interesse besteht, bitte ich für die übrigen Abende um möglichst durchgehende Teilnahme, da sie aufeinander aufbauen. Selbstverständlich können Sie zum Kurs auch jemanden mitbringen. Bitte vermerken Sie dies auf dem Anmeldezettel.

Falls Sie Interesse haben, bitte ich zu 15. Februar um Ihre Rückantwort. Das hilft uns bei der Planung. Spätere Anmeldungen werden aber auch noch berücksichtigt. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Ich freue mich auf eine gemeinsame Entdeckungsreise!

Herzlich, Ihr

gerne auch per Fax 06173-xxx oder e-Mail: buero@xxxgemeinde.de:

Antwortzettel

Gemeindebüro der xxx-gemeinde
Langer Weg 2

61234 Dorfstadt

Glaubenskurs 2009:

Hiermit melde ich mich / melden wir uns

- erst mal nur für den ersten Abend
- verbindlich für alle sieben Abende an.
- Ich kann leider aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen, habe aber prinzipiell Interesse. Bitte schicken Sie mir nächstes Jahr eine neue Einladung zu!

Name:

Straße:

Telefon:

e-Mail (wenn vorhanden):

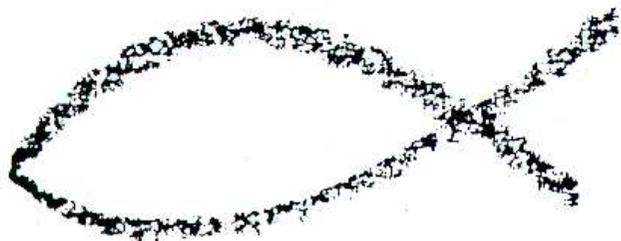
Bemerkungen:

- Ich bringe folgende Person(en) mit:

Anhang 3: Allgemeiner Einladungszettel

„Glaube hat Gründe“

Der Glaubenskurs der xxx-gemeinde Dorfstadt



- ◆ Gibt es gesicherte Aussagen über Gott?
- ◆ Hat das Leben einen Sinn?
- ◆ Jesus war sicher ein guter Mensch – aber war er ein Gott?
- ◆ Ist Jesus wirklich auferstanden?
- ◆ Kann man nicht auch Christ sein, ohne in die Kirche zu gehen?
- ◆ Was ist überhaupt ein Christ?

Wenn Sie sich über solche Fragen auch schon Gedanken gemacht haben, laden wir Sie herzlich ein zu unserem Glaubenskurs 20xx. Wir würden gerne mit Ihnen darüber ins Gespräch kommen.

Ziel der Abende ist es, die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens in ihrem Zusammenhang zu verstehen und ihre Bedeutung für das tägliche Leben erkennen zu lernen. Der Kurs ist vor allem für Menschen konzipiert, die sich *nicht* als kirchliche „Insider“ verstehen. Glaubenshindernisse und kritische Fragen können und sollen daher eingebracht werden. Hier die geplanten Themen:

1. Was meinen wir eigentlich, wenn wir „Gott“ sagen?
(Dienstag, den 6. Januar 20xx)
2. Der Mensch - das Risiko Gottes
(Dienstag, den 13. Januar 20xx)
3. Jesus - ein heruntergekommener Gott?
(Dienstag, den 20. Januar 20xx)
4. Heiliger Geist - Leben im Kraftfeld Gottes
(Dienstag, den 27. Januar 20xx)
5. Glaube ja, Kirche nein?
(Dienstag, den 3. Februar 20xx)
6. Auf den Punkt gebracht: Was ist eigentlich ein Christ?
(Dienstag, den 10. Februar 20xx)
7. Die Antwort des Glaubens
(Dienstag, den 17. Februar 20xx)

Die Abende dauern jeweils von 20.00-22.00 Uhr und finden im Kaminraum unseres Gemeindezentrums statt. Der erste Abend ist als „Schnupperabend“ gedacht. Gerne können Sie Freunde mitbringen. Ihre Anmeldung erbitten wir bis Ende Dezember an die

xxx-gemeinde Dorfstadt
Langer Weg 2
61234 Dorfstadt

Tel.: 06173-xxx
gerne auch per Fax 06173-xxx
oder per e-Mail: buero@xxxgemeinde.de

Anhang 4: Abendmahlsfeier

1. Meditation: Gott ist gegenwärtig

Gott ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten
Und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitte! Alles in uns schweige
Und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt,
Wer ihn nennt,
Schlag die Augen nieder,
Kommt, ergebt euch wieder.

Du durchdringest alles: lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten,
Und der Sonne stille halten,
Lass mich so,
Still und froh,
Deine Strahlen fassen,
Und dich wirken lassen.

Mache mich einfältig, innig, abgeschieden,
Sanfte und in stillem Frieden;
Mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit
Schauen mag im Geist und Wahrheit.
Lass mein Herz
Überwärts,
Wie ein Adler schweben,
Und in dir nur leben.

Herr, komm in mir wohnen, lass mein Geist auf Erden
Dir ein Heiligtum noch werden:
Komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre,
Dass ich dich stets lieb und ehre;
Wo ich geh,
Sitz und steh,
Lass mich dich erblicken,
Und vor dir mich bücken.

(Gerhard Tersteegen, EKG 128, 1.6-8)

2. Meditation: So, wie ich bin, komme ich zu dir

Dieser Kurs hat mit jedem von uns etwas gemacht. Das gilt für sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch für uns, die wir den Kurs durchgeführt haben.

Die letzten Wochen waren für uns alle sehr bewegt. Von einigen von Ihnen weiß ich, dass es heiße Diskussionen zu Hause gab und auch hier im Lauf der Abende hatten wir viele Gespräche, die gezeigt haben, dass die einzelnen Inhalte teilweise ganz schön ans Eingemachte gingen. Manche Fragen wurden beantwortet, andere sind offen geblieben.

In dieser kleinen Feier wollen wir beides miteinander vor Gott bringen.

Mit dem heutigen Abend endet der Kurs. Gleichzeitig beginnt für einige von uns ein neuer Weg. Lassen Sie uns eine kurze Zeit der Stille nehmen und bedenken...

- Was wir in den letzten Wochen erfahren und erlebt haben
- Welche Fragen sich für uns beantwortet haben und welche sich ganz neu stellen
- Und was uns evtl. immer noch von Gott trennt

(...)

Wechselgesang:

(P) Kyrie Eleison - (G) Herr, erbarme dich!
(P) Christe Eleison - (G) Christe, erbarme dich!
(P) Kyrie Eleison - (G) Herr, erbarm' dich über uns!

(P) Ehre sei Gott in der Höhe –
(G) und auf Erden Fried', den Menschen ein Wohlgefallen.
Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade
darum dass nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat
nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

3. Möglichkeit zum persönlichen Erfahrungsbericht

4. (Evtl.) „Abendmahlsphantasie“ (Glaube hat Gründe S. 208)

(Dabei können die „Briefe an Gott“ auf den Altar gelegt werden, falls so etwas im Lauf des Kurses verfasst wurde)

4. (Alternativ): Tauferinnerung

(Taufschale mit Wasser bereit halten)

Wir wurden mit Wasser getauft, denn Wasser erinnert uns daran, dass hieraus alles Leben stammt. Wasser löscht den Durst, so wie Gott unseren Durst nach wahren Leben löschen will. Wasser reinigt, so wie Gott von uns abwäscht, was uns belastet, bedrückt und von ihm trennt. Wasser kann gefährlich werden, aber wir vertrauen darauf, dass Gott auch in den Stürmen unseres Lebens mit uns ist. Wasser kann tragen: ein Schiff, und den, der schwimmen gelernt hat. So will Gott uns durch unser Leben tragen. Und Wasser erfrischt: so wie Gott unsere müde und ermattete Seele erfrischen und beleben will. Alle, die möchten, können zum Taufstein kommen, um sich mit Wasser ein Kreuz auf die Hand oder Stirn zeichnen zu lassen.

5. Abendmahl

(P) Herabrufung des Heiligen Geistes
(P) Einsetzungsworte
(G) Vaterunser (stehend)

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.
Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.
Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, gib uns deinen Frieden.

Brot und Wein werden stehend weitergereicht mit dem Friedensgruß:
„Der Friede Gottes sei mit dir!“ - „Und auch mit dir!“

Möglichkeit zum gemeinsamen Gebet; Abschluss mit „Herr, verwandle mein Leben“
(bitte frei stellen, wer es laut, leise oder gar nicht mitbeten möchte!)

Herr, verwandle mein Leben

Herr, ich habe deinen Ruf an mich gehört
und danke dir, dass du mich nicht vergessen hast,
obwohl ich dich oft vergaß und nicht an dich dachte.
Ich hatte mich von dir abgewandt
und ging meine eigenen Wege, -
du aber hast mich nicht aufgegeben.

Ich bekenne dir die Schuld meines Lebens
und die ungezählten Fehler meiner Tage.
Ich bitte, Herr: Vergib mir meine Schuld
und nimm mich wieder als dein Eigentum an.
Ich danke dir, Herr, für dein Sterben am Kreuz
und für die Freiheit von Schuld,
Angst und Hoffnungslosigkeit.

Im Vertrauen darauf, dass du ja zu mir gesagt hast,
antworte ich nun mit meinem Ja zu dir.
Ich will dein Eigentum sein und bleiben.
Gib mir die Kraft, mich stets an dich zu halten
und nicht zu verzagen, wenn ich in Krisen komme.
Zeige mir meinen Platz in deiner Gemeinde
und meinen Platz in deiner dennoch geliebten Welt.

Zeige mir meine Gaben und Fähigkeiten,
damit ich sie einsetzen kann, wo du mich brauchst
und wo Menschen auf meine Hilfe warten.

Mache mir dein Wort lieb und gib mir Mut,
meinen Dank, meine Not und meine Bitten
im Gebet vor dich zu bringen.
Herr, verwandle mein Leben,
dass es für dich zur Freude
und den Menschen zur Hilfe wird. Amen.

(Johannes Hansen, Witten)

Kurzes Segenswort

Schlusslied: Der Hunger aller Zeiten ist gestillt (o.ä.)

*(Im Anschluss an die Abendmahlsfeier kann, wenn es zur Kultur der Gemeinde passt,
noch eine persönliche Einzelsegnung angeboten werden.)*